



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Grabowsky, Adolf: Zur Psychologie der radikalen Presse

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Zur Psychologie der radikalen Presse

Von Dr. jur. Adolf Grabowsky



duard Bernstein läßt nicht ab, die Zusammenarbeit seiner Partei mit dem Freisinn zu empfehlen. Von den Nationalliberalen sei nichts zu hoffen, Sozialdemokratie und Freisinn aber sänden sich doch heute bei den Parlamentsabstimmungen am häufigsten zusammen, und hieraus seien die Konsequenzen zu ziehen. Bei der Reform des preußischen Wahlrechts müßten Freisinn und Sozialdemokratie zusammen kämpfen. So zu lesen in einem Aufsatze, den Bernstein vor einiger Zeit in dem demokratischen „Blaubuch“ veröffentlicht hat.

In demselben Atem spricht der Verfasser davon, daß die Freisinnigen in ihrer Mehrheit außerordentlich kühle Freunde des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts seien. Seine Erwartungen stünden in dieser Hinsicht sehr dicht beim Nullpunkt. Aber an der Abänderung der Wahlkreise seien die freisinnigen Parteien doch unmittelbar interessiert.

Bernstein sieht richtig: in der Tat ist der Freisinn enthusiastisiert nur für eine größere Berücksichtigung der Städte bei der Wahlkreisbildung. Wird auf diese Weise das Recht der Fläche zugunsten des Rechts der Zahl verkürzt, so kann der Freisinn mit Sicherheit auf einen Zuwachs an Mandaten rechnen. Das Reichstagswahlrecht für Preußen aber ist ihm innerlich so verhaßt wie nur möglich, trägt er doch schon schwer genug an dem gleichen Wahlrecht im Reiche.

Wie aber ist dann die Haltung der freisinnigen Presse zu verstehen, die immer und immer wieder das Reichstagswahlrecht für Preußen als politische Hauptforderung verlangt? Die Beantwortung dieser Frage führt uns auf die außerordentlich interessante Psychologie der Presse des bürgerlichen Radikalismus.

Wenn wir behaupten, daß die sogenannten Freisinnigen mit ihrer Presse innerlich absolut nicht harmonieren, und zweitens, daß die Leser dieser Presse

zum größten Teil aus Nichtfreisinnigen bestehen, so haben wir schon das merkwürdige Problem, das Haltung und Stellung der freisinnigen Presse bietet, seinen Grundzügen nach umschrieben.

Hat jemand schon einmal einen überzeugten Freisinnigen gesehen? Man redet von dem echten Freisinn der Berliner Bezirksvereine. Und hier ist wieder das Phänomen zu konstatieren, daß die Bezirksvereine an sich wohl freisinnig sind, die einzelnen Mitglieder aber keine Freisinnigen. Es wird zum Beispiel ein großartiger Vortrag gehalten, worin sich die Phrasen von volksverräterischer Steuerpolitik, Suntergestülften und industrieller Begehrlichkeit überschlagen. Am Schluß des Vortrags ungeheurer Beifall. Spricht man aber nachher mit denen, die am eifrigsten die Hände bewegt haben, so entpuppt sich der wilde Fortschrittsmann als ein demütiges Hühnchen. Und mit Staunen sieht man, daß er zwar an den freisinnigen Prinzipien hoch und heilig festhält, zu derselben Zeit aber diese Prinzipien gar nicht ernst nimmt. Es ist genau dieselbe Sache wie mit der keuschen Jungfrau, der auf der Bühne die Kameliendame eine Heroine ist, die sich aber sehr davor hüten würde, im gewöhnlichen Leben ihr auch nur die Hand zu reichen. Ja, je toller es auf der Bühne kommt, desto lieber ist es dem Singscherchen. Weil es keinen Sturm im Herzen hat, läßt es sich einen Sturm auf der Bühne vormimen. Weil es sich nicht ins Leben traut, geht es ins Theater.

Mehr noch als die Bezirksvereinsreden ist für die sogenannten waschechten Freisinnigen ihre Presse das Theater. Es ist ihnen höchst angenehm, wenn die Späne da nur so fliegen. Und die Redakteure dieser Blätter wissen genau, was ihr Publikum verlangt: sie ziehen sich die Jacke aus und hobeln in Hemdsärmeln, tiefend von Schweiß und Zerstückungslust. Einige merken es, andre aber auch nicht, daß sie im Grunde nichts andres sind als der Hofnarr ihres Publikums. Die, die es nicht merken, sind meist im Grunde Sozialisten.

Hieraus entspringt zweierlei, das für die radikale Presse charakteristisch ist. Einmal ihre Inkonsequenz, die sich nicht nur darin äußert, daß die gegenteiligsten Meinungen im Laufe einer Woche vertreten werden, nein, sogar darin, daß in einer und derselben Nummer die verschiedensten Meinungen zu Worte kommen. Der freisinnige Leser nämlich versteht nur so lange Spaß, als nicht an seine materiellen Interessen gerührt wird. Der Radikalismus seines Blattes ist ihm höchst ergötzlich. Aber wo sich dieser Radikalismus gegen ihn selbst wendet, da remonstriert der Bürger. An den Geldbeutel darf nicht getippt werden! So ist die freisinnige Zeitung denn genötigt, sich immer wieder selbst zu berichtigen. Auf einen Artikel, der das Portemonnaie der Leser kizelt, folgen Duzende von Einsendungen und Abbestellungen. Natürlich desavouiert man sich daraufhin nicht selber: das würde allen modernen Pressegrundsätzen ins Gesicht schlagen. Man schreibt das Gegen-

teil und tut so, als ob man nie etwas anderes behauptet habe. Oder wenn das gar nicht geht, nimmt man ohne Kommentar eine Notiz auf, die beginnt: „Man schreibt uns“. Darin kann dann lustig alles Frühere auf den Kopf gestellt werden.

Noch ergöglicher ist die Diskrepanz zwischen politischem Teil und Handelsteil in einer und derselben Nummer. Im Gegensatz zum politischen Teil nehmen die Leser den Handelsteil sehr ernst, weil sie daraus positive, ihren Geschäften dienliche Mitteilungen schöpfen. Nun ist es höchst spaßig, wenn vorn in der Zeitung etwa die Wertzuwachssteuer als weiseste Maßregel gepriesen, hinten aber jede neue Steuer auf den Grundbesitz schroff abgelehnt wird. Oder wenn man vorn wieder einmal eine neue Belastung der Unternehmer aus sozialpolitischen Rücksichten fordert, während man hinten mit der gleichen Entschiedenheit erklärt, endlich einmal müßte die Vergrößerung der Spesen aus der Sozialpolitik aufhören, die unsre internationale Konkurrenzfähigkeit schmälere. Weitere Beispiele anzuführen, ist unnötig: beinahe jede Nummer eines freisinnigen Blattes bringt sie in schönster Fülle.

Dieses ganze Doppelspiel hängt eng mit der jüdischen Zusammensetzung der freisinnigen Parteien zusammen. Man wird nicht übertreiben in der Annahme, daß sich ein bedeutender Bruchteil — und gerade ziemlich der einflußreichste — der freisinnigen Parteien aus Juden rekrutiert. Der Jude ist infolge seiner immer noch bedrückten Lage förmlich in eine Oppositionsstellung gedrängt, wird sich doch aber andererseits, sofern er nur einigermaßen im geschäftlichen Leben steht, der antikapitalistischen Sozialdemokratie nicht anschließen können. Was Wunder, daß er prinzipiell einen scharfen bürgerlichen Radikalismus vertritt! Da er aber eben durch und durch kapitalistisch denkt und fühlt, wird bei ihm der Radikalismus niemals weiter reichen, als das sein geschäftliches Interesse erlaubt.

Dieser Halbheit und Inkonsequenz der radikalen Presse gesellt sich ihre Einflußlosigkeit. Kampfrufe, die von den eignen Parteigenossen nicht ernst genommen werden, können doch unmöglich bei der Regierung und bei den politischen Gegnern für wichtig gelten. So kommt es denn, daß freisinnige Zeitungen, die über einen ungeheuern Leserkreis verfügen, doch politisch einflußloser sind als irgendein Winkelblättchen, das ständiger Zuschüsse aus offenen und geheimen Quellen bedarf. Diese riesigen Blätter können schreien, als ob sie am Spieße stecken, gerade die maßgebenden Politiker gehn an dieser Gesangsaußführung mit stillem Lächeln vorüber.

Desto mehr ziehen solche Varietékunststückchen die Massen an. Daher eben die große Auflage dieser Blätter. Aber das breite Publikum, das den ebenfalls im Schreien geübten Zeitungsverkäufern die noch nicht trocknen Blätter aus den Händen windet, hat natürlich noch weit weniger als der prinzipientreue Leserstamm mit dem Freisinn zu tun. Dort nennt man sich und wählt doch wenigstens freisinnig, hier aber bestehen kaum irgendwelche Verbindungslinien

mit dem Fortschrittslöwen. Man läßt sich etwas vorschimpfen und ist befriedigt. Man liest mit Feuereifer und räsoniert nachher über die „Sudenblätter“. Der Redakteur als Bajazzo!

So wird das Reichstagswahlrecht für Preußen einige hunderttausendmal täglich gefordert — laut und stürmisch —, und niemand denkt im Ernst daran. Dies ist die Psychologie der radikalen Presse in Deutschland.



Zur Umgestaltung des Rechtsstudiums

Von Dr. jur. Johannes Dobermann

2



einmal zugleich mit meinem ersten Aufsatz obigen Titels*) erschienen über denselben Gegenstand vom Geheimen Justizrat Professor Dr. Zitelmann in Bonn ein Aufsatz in der Deutschen Juristenzeitung**) und bald darauf eine ihn in erweiterter Form wiedergebende Broschüre.***)

Es ist mir eine besondere Genugtuung, daß von so maßgebender Seite her nicht nur an der heutigen Einrichtung des Rechtsstudiums eben das als Übelstand gekennzeichnet wird, was ich als solchen empfand, sondern daß auch die Umgestaltungsvorschläge des genannten Verfassers eine Erfüllung der von mir ausgesprochenen Wünsche mit enthalten. Im Mittelpunkte dieser Vorschläge, deren warme und offene Sprache dem Verfasser jedenfalls die Sympathien gerade der Jüngern sichern wird, steht freilich ein die jetzige juristische Ausbildung völlig umwälzender Gedanke, ein Gedanke, der das Ziel einer pädagogischen Gestaltung des Rechtsstudiums in vollendeter Weise verwirklicht.

Im Anschluß an meinen genannten Aufsatz möchte ich über die Zitelmannschen Vorschläge in Kürze hier berichten. Der Verfasser geht aus von der Beobachtung des höchst mangelhaften Besuches der juristischen Vorlesungen und Übungen und findet den Grund für diese beklagenswerte Erscheinung in der sachlichen Einrichtung des Studiums selbst, insbesondere in der Anordnung der Vorlesungen, die „so unpädagogisch wie nur irgend möglich“ sei. Eine durchgreifende Änderung tue dringend not. Nur aus praktischen Gründen verzichtet er darauf, den ebenfalls dringend reformbedürftigen Gymnasialunterricht in seine Vorschläge einzubeziehen, und beschränkt sich auf die nach dem Gymnasium liegende Ausbildung. Er lehnt es jedoch ab,

*) Nr. 14 dieser Zeitschrift. — **) Nr. 9.

***) Die Vorbildung der Juristen. Leipzig, Dunder und Humblot, 1909. 45 Seiten.